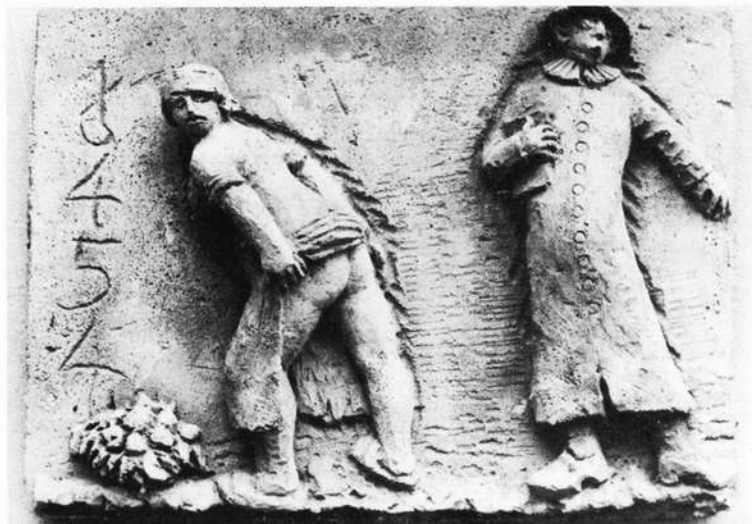


Kläger, Johannes oder Hans Schwab. Er war nach Friedrich Wächter (Gen.-Pers.-Schematismus, Nr. 9304) Bamberger Bürgerssohn, hatte als Chorherr zu St. Gangolf 1452 einen Streit wegen seines Kanonikerhofs, war 1470 Stifts-Obleier, stiftete die Historia „De lancea et armis Christi“, starb am 5. April 1483.

(Vgl. den Beitrag: „Ein Halbjahrtausend Agnes Schwanfelderin“ in „Fränkische Blätter“ (Wissenschaftliche Beilage der Bamberger Zeitung „Fränkischer Tag“) 6. Jg. 1954 Nr. 20 S. 80).



Zur Erinnerung an Agnes Schwanfelder und an ihren diskriminierenden, später in die Weltliteratur eingegangenen, Ausspruch hat Reinhard Klesse (Viereth) dieses Relief für ein Privathaus am Gangolfsplatz zu Bamberg, in dessen Nähe die „harten Beleidigungen“ ausgesprochen wurden, geschaffen.

Foto: Ultsch

Von den Bundesfreunden Agrarpädagoge wurde 75 Jahre alt

OBERPLEICHFELD: Bfr. Dr. Michael Protzeller, Regierungsdirektor i. R., vollendete am 5. 1. 81 sein 75. Lebensjahr. Nach Abschluß seiner Studien widmete er sich der Agrarpädagogik und hatte als Direktor des Staatsinstituts für den landwirtschaftlichen Unterricht in München die Ausbildung der Lehrkräfte an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen unter sich. Nach der Auflösung des Instituts im Rahmen der Akademisierung der gesamten Lehrerbildung war er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand an der Technischen Universität München beschäftigt. Seinen Lebensabend verbringt er in Großostheim bei Aschaffenburg.

Bfr. Dr. Protzeller war viele Jahre Vorsitzender der Gruppe München des Frankenbundes. Nachträglich unsere besten Wünsche für die folgenden Lebensjahre.

SVZ 3. 1. 1981

Adam Josef Metzner

Mit dem Papier haben sie es und mit dem Dialekt — wer von der Bamberger Mundart-sippe spricht, kann nur die Metzners meinen. Der „Adel“ aus dem Austraßenzweig gehört zu ihren interessantesten und rührigsten Söhnen. Oder genauer: gehörte. Denn heute leidet Adam J. Metzner an den Folgen von sechs Herzinfarkten und einem Hirn-schlag, der auch das Sprachzentrum lähmte; nach und nach hat er wieder gelernt, sich zu verständigen; es klappert recht gut inzwischen, bei gelegentlichen Schwierigkeiten „dol-metscht“ seine Frau Ella droben im Bamberger Altenheim Antonistift.

Am schwersten freilich bedrückt Adam J. Metzner, daß er „es nicht mehr kann“, das Mundartdichten. Hilflose „Wut“ macht ihm dieses Verzichtemüssen. Den Metzners Adel so zu erleben, kann den Besucher nicht kalt lassen. Um so weniger, als der am 20. Mai 1905 in Bamberg geborene Mundartpoet in vielen seiner Gedichte um Verständnis wirbt für die Außenseiter unserer Gesellschaft — die Alten, die Kranken, die Unbequemen und die Verfemten. Das Helfen und das Freudegeben, sagt seine Frau, war der Antrieb zum Schreiben, und oft hätte der Adel sich gewünscht, Lehrer geworden zu sein.

Überflüssig, nach den ersten Anregungen zu fragen, wo die halbe Verwandtschaft zu den Bamberger Mundartgrößen zählt. Vielleicht spielt eine Rolle, daß Adam J. Metzner viel herumgekommen ist in seinen jungen Jahren. Und immer wieder heim. Der Buchhändlerlehre in Nürnberg folgten Tätigkeiten in Köln und Berlin, dazwischen kümmert er sich ums väterliche Geschäft. In den Großstädten — es sind die späten zwanziger und frühen dreißiger Jahre — lernt er das Elend der Arbeitslosen kennen.

Wie nicht wenige damals hält er die Demokraten für schuldig an der wirtschaftlichen Misere, wie nicht wenige damals nimmt er die sozialen Versprechungen der Nationalsozialisten für bare Münze. Doch anders als die meisten Opportunisten des Jahrs 1933 durchschaut er den Schwindel bald. Berufliche Tätigkeit in der niederösterreichischen Papierfabrik von Verwandten gibt ihm Gelegenheit, das Engagement abzubauen, 1940 muß Adam J. Metzner in den Krieg, drei Jahre später wird er schwer verwundet. Nach 1945 dann die Rückkehr nach Bamberg. Arbeit im Geschäft in der Austraße, wo er sich aufs Restaurieren alter Bücher spezialisiert. Doch die Zeiten sind dem Laden nicht günstig. Adam J. Metzner muß sich nach einer Anstellung umtun und erhält sie als Verlagsbuchhändler in einem Bamberger Schulbuchunternehmen.

Es war die Zeit der späten vierziger und der fünfziger Jahre, als die Mundartdichtung einen enormen Aufschwung erlebte, und mit ihm das fränkische Selbstbewußtsein. Hans Schneidmadl, der unermüdete Streiter, konnte wieder sein in den Zwanzigern gegründetes Bamberger Jahrbuch herausbringen. Zusätzlich veröffentlichte er zwischen 1950 und 1956 in kleinen Heftchen „Eine zwanglose Folge von Zeugnissen für das Charakteristische unserer Heimat“ unter dem Titel „Unser Bamberg“. Sechs der sieben Folgen enthalten Mundartgedichte, unter ihnen auch erstmals gedruckte von Adam J. Metzner. Geschrieben hat er freilich schon zuvor. Seine Frau erinnert sich daran, daß der Adel ihr — als er noch auf Freiersfüßen wandelte — eine Unmenge von Gedichtla widmete. Selbst



Foto: Emil Bauer, Bamberg